

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:

P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:

The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:

Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:

Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi

(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:

Publicatione mensile deila
Assoziatione
Studenti deila Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Elias feuriger Wagen S. 2

Bibelstudium

Mose schlägt den Fels
in Kadesch S. 11

Unser Dienst der Versöhnung S. 29

Dies erwäget

Endlich aber seid alle
gleichgesinnt S. 32

Des Christen Leben und Lehre

Die Freude am Geben S. 51

Glückselig die Sanftmütigen S. 54

Fragen an Bruder Russell

Gibt es irgendeine Schriftstelle,
die darauf hinweist, daß die
Fußglieder des Christus zur
gleichen Zeit verwandelt
werden? S. 58

Mitteilungen

Informationen zur französisch-
deutschen Versammlung S. 59

Informationen zur Herbstver-
sammlung in Karlsruhe S. 60

Elias feuriger Wagen

**„Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht,
Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Psalm
16:11)**

Das Leben des Propheten Elia war prophetisch. Seitdem Bibelforscher das erkannt haben, und daß er die ganze Herauswahl Christi vorschattete, ist sein Lebenslauf noch interessanter und verständlicher geworden. Er war ein treuer Diener Jahwes. Aber seine größte Prophezeiung, diejenige seines Lebens, war nicht verstanden worden, ob schon Gott später verkünden ließ: „Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jahwes kommt, der große und furchtbare.“ (Maleachi 4:5) Dieser gegenbildliche Elia, anfangend mit Jesus im Fleische, ist beständig gekommen und hat der Welt fortgesetzt seit nunmehr über zwanzig Jahrhunderten seine Botschaft verkündigt. Wir glauben, daß die Hinwegnahme des Elia in einem feurigen Wagen, (was die Herauswahl oder Kirche Christi im Fleische betrifft) bald in Erfüllung geht. Wir finden den Bericht in 2. Könige 2:1 - 12. Bald wird sie nicht mehr im Fleische vorhanden sein; denn der Herr wird sie zu sich nehmen und sie verherrlichen. Der Apostel erklärt, daß sie ihm in die Luft entgegengerückt werden soll, in das Gebiet geistiger Macht über die Erde, zu königlicher Macht und großer Herrlichkeit. (1. Thessalonicher 4:17)

Elisa hatte die Gelegenheit, Elias Nachfolger zu werden. Er scheint vom rechten Geist des Eifers geleitet worden zu sein, Elia zu folgen und ihm zu dienen. Als Elia in dem feurigen Wagen fortgenommen wurde, fiel dessen Mantel ihm zu. Dies bedeutete, daß er sein Nachfolger geworden war und einen besonderen Segen mit dem Eliageiste zu erwarten habe. Wir sind sicher, daß Elia die Herauswahl Gottes im Fleische darstellt. Mit derselben Gewißheit nehmen wir an, daß Elisa ebenfalls ein Vorbild war und eine weitere Klasse des Volkes Gottes darstellte. Sie wird in der Bibel zuweilen als die „Törichte-Jungfrauen-Klasse“ erwähnt - dann wieder als die Diener der Brautklasse, die ihr nachfolgen. Sie wird auch als eine Große Schar erwähnt, deren Zahl niemand kennt, die aus großer Drangsal kommt und einen Platz vor dem Throne bekommt. Der Grund dafür ist ihr Verfehlen mit der Eliaklasse als Miterben Christi auf den Thron zu gelangen. (Matthäus 25:1 - 13, Psalm 45:14 und 15, Offenbarung 7:9 - 17)

Die Prophetensöhne können ebenfalls ein Vorbild sein. Wenn das der Fall ist, dann scheinen sie eine dritte Klasse vorzuschatten, die mit Elia und Elisa bekannt ist, aber in keiner besonderen Gemeinschaft mit ihnen steht. Die Tatsache, daß sich die Söhne der Propheten mit Elisa über die Wegnahme des Elia unterhielten, bedeutet nicht unbedingt, daß sie die Sache glaubten. Sie wußten, daß Elia seine Wegnahme erwartete. Ihre eigenen Zweifel darüber werden jedoch durch die Tatsache erhärtet, daß sie nachträglich die Gegend durchforschten, um festzustellen, ob Elia nicht irgendwo liegen geblieben sei, nachdem er von dem Wirbel-

sturm fallen gelassen worden war. Ihre Nachforschungen und schließliche Überzeugung deuten darauf hin, daß eine Zeitlang gewisse Klassen von christlich gesinnten Leuten im Zweifel darüber sein werden, ob die Herauswahl wirklich in die Herrlichkeit eingegangen ist. Schließlich werden sie aber überzeugt. Möglicherweise stellen die drei Tage des Suchens drei Jahre dar.

Elia nicht im Himmel

Vieles Schriftstudium der Vergangenheit ist oberflächlich gewesen. Man hatte gewisse Lehren und Glaubensbekenntnisse als wahr angenommen. Folglich hat man die Bibel in der Absicht studiert, die Überlieferungen aus der Vergangenheit bestätigt zu finden, anstatt ihre Richtigkeit anzufechten. Sorgfältiges Studium bringt nun ans Licht, daß im ganzen Alten Testament nicht gesagt wird, daß irgend jemand in den Himmel aufgenommen worden wäre. Nur im Fall des Elia, und in den Worten, „Henoah wandelte mit Gott und wurde nicht gefunden, denn Gott nahm ihn hinweg“ - irgendwohin. Die Bibel sagt uns deutlich, daß kein himmlisches Leben angeboten werden konnte, bevor Jesus als unser Erlöser gestorben war. So versichert uns die Schrift, daß Leben und Unsterblichkeit durch die Botschaft Jesu ans Licht gebracht wurden. Zuvor war hierüber nichts Deutliches oder Genaues bekannt. (2. Timotheus 1:10)

Jesus war der Erste, der durch seine Auferstehungsverwandlung von irdischen zu himmlischen Zuständen übergang - „getötet im Fleische, aber lebendig gemacht im Geiste“. (1. Petrus 3:18)

Der Herauswahl ist eine ähnliche herrliche Verwandlung verheißen, jedem, der treulich in den Fußstapfen des Meisters wandelt. Ihre Verwandlung soll bei der Wiederkunft Christi stattfinden. Sie werden als kluge Jungfrauen, als die Eliaklasse, jenseits des Vorhanges gehen. Sie werden von irdischen Zuständen zu himmlischen Zuständen hinübergehen. Diese Verwandlung wird zum Eingehen in das Himmelreich notwendig sein, denn „Fleisch und Blut können das Königreich Gottes nicht ererben.“ (1. Korinther 15:50) Etwas später werden die Drangsale die Große-Schar-Klasse entwickeln, die Elisa vorschattet. Noch später wird der Segen des Herrn der gesamten menschlichen Familie zuteil werden - durch das Messianische Königreich.

Während das Alte Testament nichts von einer Einladung oder Berufung für den Himmel erwähnt, läßt das Neue Testament an die Herauswahl eine „Himmlische Berufung“, eine „Hohe Berufung“, ergehen. (Philipper 3:14, Hebräer 3:1) Der Apostel Paulus weist darauf hin, daß Gott einen anderen Segen für die Evangeliumsherauswahl vorgesehen hat, als für andere. Selbst die Alttestamentlichen Überwinder, einschließlich Abraham, die Propheten David, Elia, Elisa, Moses usw., können nicht zur Herauswahl gelangen, ebensowenig wie sie in den Fußstapfen Jesu wandeln konnten. Ihre Treue gegen Gott und die Gerechtigkeit soll in reichem Maße belohnt werden. Ihr Segen wird jedoch irdischer Natur sein, in Verbindung mit dem durch das Messianische Königreich auf der ganzen Erde aufgerichteten Paradies.

Nachdem er die würdigen Charaktere der Vergangenheit aufgezählt hat, sagt Paulus: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, ... da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebräer 11:13, 39 und 40) Mit anderen Worten, die Herauswahl muß erst ihr himmlisches Erbteil empfangen haben; denn, wie Jakobus sagt, ist sie für Gott die Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe. (Jakobus 1:18)

Jesus sagt uns ausdrücklich, daß Elia nicht in den Himmel gegangen ist, wenn er sagte: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel.“ (Johannes 3:13) Petrus bestätigt dies und sagt, daß der Prophet David nicht in den Himmel gegangen sei, sondern sich noch bei Jerusalem im Grabe befinde. Petrus bestätigt damit gleichzeitig, daß keiner der Propheten in den Himmel aufgestiegen sei. (Apostelgeschichte 2:34) Unser großes Interesse für die Erfahrungen Elias liegt darum in der Tatsache, daß seine buchstäbliche Auffahrt in den Luft-himmel ein Teil seines allgemeinen Lebenslaufes war. Dieser ist ein Vorbild von der Herauswahl im Fleische.

Auf dem Berg der Verklärung

Drei seiner Jünger, die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, erhielten von Jesus eine besondere Vision über seine zukünftige Herrlichkeit. Was sie sahen, war nicht die Wirklichkeit, sondern, wie Jesus nachträglich sagte, lediglich eine Vision. (Matthäus 17:9) Die herrlich erscheinenden Perso-

nen waren solches ebensowenig in Wirklichkeit, wie die Herrlichkeit und die Stimmen und Personen, die Johannes in der Offenbarung sah. Der Apostel Petrus, einer von den dreien, sagt uns, daß das, was sie gesehen hätten, eine Darstellung der kommenden Herrlichkeit Christi sei. Nichtsdestoweniger sei das prophetische Wort befestigter, als die Vision oder das Gesicht. (2. Petrus 1:16 bis 21) In der Vision war Jesus die Hauptperson. Moses stellte das Gesetzeszeitalter dar, das mit Christo zu Ende ging. Elia stellte das Evangeliumszeitalter dar, das mit Christo begann.

Gilgal, Bethel, Jericho, Jordan

Elisa wußte, daß Elia seine Hinwegnahme erwartete. In dieser Voraussicht waren sie nach Gilgal gewandert. Dort nahm ihn Gott jedoch nicht hinweg, sondern sandte ihn weiter nach Bethel. Elias Vorschlag, daß Elisa in Gilgal bleiben möchte, bedeutet, daß Elisa entmutigt war und den Glauben an den Zweck der Reise in etwa verloren hatte. Aber nein! Er begleitete Elia weiter. Das gleiche geschah in Bethel, und so gingen sie weiter nach Jericho. Das gleiche geschah in Jericho, und so gingen sie weiter zum Jordan. Sie durchschritten den Jordan und gingen weiter - hinfort aber ohne ein bestimmtes Ziel in Aussicht zu haben. Von der Zeit an, da sie den Jordan erreicht hatten, wurden sie von einer Menge der Söhne der Propheten mit großem Interesse beobachtet.

Wenden wir diese Dinge in gegenbildlicher Weise auf die Herauswahl an. Gilgal stellt anscheinend den Anfang der Erntezeit im Oktober 1874

dar. Dieses Datum ist in der Bibel deutlich gekennzeichnet (Daniel 12:12) und wurde von vielen Bibelforschern mit großem Interesse als der mögliche Zeitpunkt erwartet, da die Herauswahl vollzählig sein würde - obschon nichts in der Bibel dies ausdrücklich sagte. Die Schlußfolgerung konnte zwar leicht gezogen werden, aber es war nicht deutlich gesagt, daß die Verwandlung der Herauswahl dann geschehen müßte. Eine gewisse Enttäuschung wurde verspürt, als sich die Erwartungen nicht erfüllten. Trotzdem machte sich die Eliaklasse auf den Weg zu der nächsten Station. Sie wurde von so vielen anderen begleitet, wie würdig erachtet wurden, zu der gegenbildlichen Elisaklasse zu gehören.

Die Erfahrungen zu Bethel ähnelten den vorhergehenden. Das Frühjahr 1878 entsprach Bethel. Es wurde deutlich als die parallele Zeit der Annahme königlicher Ehre seitens des Herrn am Ende des Jüdischen Zeitalters erkannt, als er sagte, „Euer Haus wird euch wüste gelassen“. (Lukas 13:34 und 35) Es war nicht ungereimt, dieses biblische Datum als die Zeit für die Verherrlichung der Herauswahl anzunehmen - obgleich der Herr dies nicht direkt verheißen hatte. Immerhin empfangen alle diejenigen einen Segen, welche die Enttäuschung mit der rechten Geisteshaltung annahmen.

Nun ging es weiter bis zum nächsten Datum, das Jericho entspricht, nämlich 1881. Größeres Interesse wurde von vielen Bibelforschern an dieses Datum geknüpft, weil es das parallele Datum der Zeit war, als den Nationen die Tür aufgetan

und Kornelius, der erste Bekehrte aus den Nationen oder Heiden, in die Familie Gottes aufgenommen wurde. Die Bibelforscher nahmen an, daß damit ein Zeitalterwechsel stattfinden könnte, und daß die Verherrlichung der Herauswahl vorgezeichnet sei. In dieser Annahme hatten sie sich geirrt. Sie empfingen jedoch einen großen Segen und gingen weiter.

Der nächste von der Schrift angedeutete Zeitpunkt war Oktober 1914, das Ende der Zeiten der Nationen, welches dem Jordan entspricht. Viele Bibelforscher sind überzeugt, daß die 2520 Jahre von dem Tage Zedekias an bis Oktober 1914 da zu Ende gingen, und daß damit die den Nationen von Gott gewährte Periode der Weltherrschaft abgelaufen war. Sie sind überzeugt, daß die seitdem weltweit tobenden Kriege die Folge davon sind, und daß ihr schließlicher Ausgang den völligen Umsturz all der Königreiche der Welt und die volle Aufrichtung des Messianischen Königreiches zur Beherrschung der Erde sein wird.

Der Herr hatte nicht gesagt, daß die Herauswahl vor dem Ende der Heidenzeit verherrlicht werden würde. Dennoch war ein solcher Gedanke nicht unlogisch, wenn man so manche Schriftstellen in Betracht zog. Unbeirrt gehen auch seitdem die Bibelforscher weiter, genau so, wie Elia und Elisa weiter gingen, nachdem sie über den Jordan hinaus waren. Sie gehen aber keinem bestimmten Datum entgegen, ebensowenig wie Elia ein anderer Ort angegeben wurde, wohin er gehen sollte. Sie gingen einfach weiter und warteten auf die Verheißung Gottes, Elia zu Seiner Zeit und auf Seine Weise hinwegzunehmen.

Ein Wagen von Feuer und Sturmwind

Während die beiden miteinander weitergingen, ohne zu wissen, wie weit sie gehen würden, sagte Elia zu Elisa: „Was möchtest du, daß ich dir geben soll für deine treue Begleiterschaft?“ Elisa antwortete, daß er am liebsten ein großes Maß des Geistes Gottes haben möchte, der sich so merkwürdig in Elia offenbarte. Die Antwort lautete, daß er diesen großen Segen nur unter besonderen Bedingungen haben könne, nämlich, daß er weiterhin in Treue bis zum Ende mitwirken würde, bis Elia von ihm genommen würde. Das war nicht so leicht, denn wenn Elisas Aufmerksamkeit sich anderen Dingen zuwandte, würde er keinen so großen Segen empfangen.

Als die beiden so miteinander gingen, wurden sie plötzlich durch einen Wagen von Feuer voneinander getrennt! In symbolischer Sprache scheint dies anzudeuten, daß die Eliaklasse in sehr feurige Prüfungen hineingeraten wird, in Verfolgungen, durch die sie von ihren Genossen getrennt wird. Das weitere Sinnbild eines Sturmwindes, oder Wirbelsturmes, der Elia in den Himmel emporhebt, bedeutet weitere Trübsale. Gewöhnlich werden die Prophezeiungen erst verstanden, wenn sie erfüllt sind, während sie vorher nur undeutlich erkannt werden. So war es zur Zeit des ersten Adventes unseres Herrn in bezug auf die Prophezeiungen, die damals in Erfüllung gingen.

Wir können nicht hoffen, vor dem Eintreffen gewisser Ereignisse die volle Bedeutung des Wagens von Feuer und des Sturmwindes zu verste-

hen. Für manche wäre der Gedanke an eine plötzliche, gewaltsame Hinwegnahme aus diesem Leben inmitten feuriger Trübsale usw. eine schreckliche Aussicht. Nicht so für die Glieder der Eliasklasse. Indem sie auf ihre Verwandlung warten und in täglicher Bereitschaft des Herzens leben, gehen sie ohne Beängstigung weiter. Im Gegenteil, auf welche Art und Weise sie auch immer genommen werden sollten, so werden sie die Verwirklichung ihrer Hoffnungen erfahren, worauf sie so lange gewartet haben. Was sie erlebt haben - ihre Erlösung oder Errettung, - wird ihr Teil sein.

WT vom Dezember 1915

* * *

Bibelstudium _____

Mose schlägt den Fels in Kadesch

Es war gegen Ende der vierzigjährigen Wüstenwanderung, daß die Israeliten erneut nach Kadesch kamen. Und wie so oft murrten sie gegen Mose, weil er sie in die Wüste geführt hatte, und insbesondere, weil sie hier kein Wasser fanden.

Schon einmal war Mose in einer ähnlichen Situation gewesen, als sie am Anfang ihrer Wüstenwanderung in Refidim lagerten und kein Wasser fanden. Auch damals murrte das Volk gegen Mose: „Gib uns Wasser, damit wir zu trinken haben.“ (2. Mose 17:1 - 7)

Nur zu gut wußte Mose, daß er nicht imstande war dem Volk, das bei seinem Auszug aus sechshunderttausend Männern plus Frauen und Kindern bestand, das lebensnotwendige Wasser zu beschaffen. Dies konnte nur auf wunderbare Weise durch den Gott Israels geschehen. Und als Mose in seiner Verzweiflung zum HERRN schrie: „Was soll ich mit diesem Volk tun?“ antwortete ihm der Ewige (2. Mose 17:5 und 6):

„Geh dem Volk voran und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir, auch deinen Stab, mit dem du (auf) den Nil geschlagen hast, nimm in deine Hand und geh hin! Siehe, ich will dort vor dir auf den Felsen am Horeb treten. Dann sollst du auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser aus ihm hervorströmen, so daß das Volk (zu) trinken (hat). Und Mose machte es so vor den Augen der Ältesten Israels.“

Und wie der HERR es angeordnet hatte, so geschah es. Als Mose den Fels schlug sprudelte Wasser hervor, genug um das zahlreiche Volk und ihr Vieh zu tränken. (Psalm 78:16) Wie gesagt ereignete sich dieses Wunder am Anfang ihrer Wüstenwanderung in Refidim.

Inzwischen waren fast 40 Jahre vergangen. Die Kinder Israel sind auf wunderbare Weise am Leben erhalten worden durch das vom Himmel herabkommende Manna. Sie haben zwischendurch Fleisch bis zum Überdruß bekommen. Wasser ist immer zur bestimmten Zeit vorhanden gewesen. Ihre Kleidung ist in den 40 Jahren nicht zerschlossen.

Das Volk ist blind für die Wunder Gottes. Es mangelt ihnen an Glauben, und sie schauen noch immer nach Ägypten zurück. Obgleich Mose sich immer wieder für sie einsetzt, und sogar sein Leben im Austausch für das Leben des Volkes Gott anbietet, murren sie ständig gegen ihn und damit gegen Gottes Führung. Nichts hat sich geändert, als sie nun nach Kadesch kommen. Wiederum murren sie, wie wir dem Bericht in 4. Mose 20:2 - 11 entnehmen:

„Und es war kein Wasser da für die Gemeinde; da versammelten sie sich gegen Mose und gegen Aaron. Und das Volk haderte mit Mose, und sie sagten: wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder vor dem Herrn umkamen! Und warum habt ihr die Versammlung des HERRN in diese Wüste gebracht, damit wir in ihr sterben, wir und unser Vieh? Und warum habt ihr uns aus Ägypten herausgeführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen? Es ist nicht ein Ort für Saat und für Feigenbäume und Weinstöcke und Granatbäume, auch ist kein Wasser da zum Trinken. Und Mose und Aaron gingen von der Versammlung fort zum Eingang des Zeltes der Begegnung und fielen auf ihr Angesicht nieder; und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen. Und der HERR redete zu Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zu dem Felsen! Dann wird er sein Wasser geben, und du wirst ihnen Wasser aus dem Felsen hervorbringen und die Gemeinde tränken und ihr Vieh. Und Mose nahm den Stab (von dem Ort) vor dem HERRN, wie er ihm geboten hatte. Und Mose und Aaron versammelten die Ver-

sammlung vor dem Felsen; und er sagte zu ihnen: Hört doch ihr Widerspenstigen! Werden wir für euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit seinem Stab zweimal; da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde trank und ihr Vieh. Da sprach der HERR zu Mose und zu Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Söhne Israel zu heiligen, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. Das ist das Wasser von Meriba, wo die Söhne Israel mit dem HERRN haderten und er sich an ihnen heilig erwies."

Mose widersetzt sich Gottes Befehl

Moses unbefugtes Handeln gegen den ausdrücklichen Befehl Gottes kostet beide den Eintritt in das verheißene Land. Sie sterben diesseits des Jordan.

Mose, den die Heilige Schrift als den demütigsten Menschen auf Erden bezeichnet, der in Gottes Wegen geht, zeigt in einem unkontrollierten Moment Eigenwillen und Stolz. Er nimmt Gott die gebührende Ehre und stellt sich selbst und Aaron in den Mittelpunkt, als er vor dem Volke prahlt: „Werden *wir* euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?"

Für einen Augenblick vergaß Mose, wer das Volk Israel am Leben erhalten hatte, wer ihnen das Brot vom Himmel hatte regnen lassen, und wer ihnen das Wasser zuwies in den fast vierzig Jahren ihrer Wüstenwanderung.

Wir dürfen annehmen, daß die zuvor erwähnten besonderen Umstände, daß ständig murrende Volk, das ihn sogar steinigen wollte, erheblich dazu beitrug, daß Mose die Beherrschung verlor und etwas tat, was seinem Wesen nicht entsprach, so daß er sündigte. Aber es entschuldigt seine Übertretung nicht, wenn sie sie auch menschlich gesehen verständlicher macht. (Psalm 106:32 und 33)

Mose war nicht vollkommen, wie auch ein David nicht vollkommen war. Und vielleicht sagt uns diese Geschichte auch, daß nur einer auf Erden vollkommen war und in jeder Situation des Lebens, ob in Prüfung oder Anfechtung, immer den Willen des Vaters tat, unser geliebter Heiland, Jesus Christus.

Mose handelte in diesem Fall direkt gegen Gottes Willen, als er den Fels mit seinem Stab zweimal schlug, und er zeigte hier auch Unglauben, indem er es für aussichtslos hielt, den Felsen nur anzusprechen, um Wasser aus ihm hervorstören zu lassen. Vielleicht kam ihm Refidim in den Sinn, wo er den Felsen schlug, um Wasser hervorzubringen, wie ihm Gott befohlen hatte. Doch diesmal sollte er den Fels nur ansprechen und alles weitere der unbegrenzten Macht Gottes überlassen.

Mose sündigte sowohl mit Worten („werden wir euch Wasser hervorbringen“) als auch in der Tat, als er den Fels schlug. Und seine Sünde wurde dahingehend bestraft, daß er selbst nicht in das verheißene Land kommen konnte. Und auch Aaron sollte die gleiche Strafe erleiden und nicht in das Land Kanaan gelangen.

Aarons Mitschuld

Wir mögen uns fragen, warum wurde Aaron mit der gleichen Strafe belegt. Es war Mose, der geredet und gehandelt hatte. Was hatte Aaron getan? Nichts! Aaron hatte zu allem geschwiegen. Wurde Aaron zu Unrecht bestraft? Täuschen wir uns nicht, auch Aaron ist hier mit seinem passiven Verhalten in Schuld geraten.

Als Mose sprach: „Werden **wir** für euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen“, schloß er Aaron in seine Handlung mit ein. Und Aaron schwieg dazu und gab auf diese Weise sein Einverständnis zu einer von Gott nicht erlaubten Handlung.

Wäre es nicht seine Pflicht gewesen Mose zu warnen gegen Gottes Befehl zu handeln? Ja, sicherlich! Die Schrift sagt uns ausdrücklich, daß wir nicht schweigen dürfen, wenn wir unseren Bruder vom rechten Wege abweichen sehen. Das Gesetz sagt in 3. Mose 19:17: „Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld trägst.“ Wenn wir etwas sehen, was unrecht ist und Gottes Willen widerspricht, und wir schweigen dazu, so ist es so, als ob wir das Unrecht billigen.

Das Prinzip der Mitverantwortlichkeit wird uns auch in Hesekiel 3:20 gezeigt, wo es heißt: „Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und Unrecht tut und ich einen Anstoß vor ihn lege, dann wird er sterben. Wenn du ihn nicht gewarnt hast, wird er um seiner Sünde willen ster-

ben ... aber *sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.*”

Mose kehrte zwar nicht von seiner Gerechtigkeit um, aber er tat ein Unrecht, daß einen Anstoß vor Gott erregte. Und Aaron warnte ihn nicht und machte sich somit mitschuldig.

Der errettende Fels

Was sich in Refidim und in Kadesch ereignete, hat einen erklärbaren Hintergrund, denn es gibt tatsächlich in der Wüste Felsformationen, die in Hohlräumen große Mengen von Wasser speichern können. Findet man einen solchen Fels, so ist es ein leichtes mit einem Stein oder einem Holz, die Steinkruste zu brechen und Wasser hervorzubringen.

Das Problem ist nur, wo findet man einen solchen Fels? Wo findet man einen Fels in der Wüste, der genug Wasser enthält, um ein so zahlreiches Volk und deren Viehherden zu tränken? Und hier liegt das eigentliche Unerklärliche, denn nicht Mose fand den Fels, sondern Gott zeigte ihm zur rechten Zeit den Fels, der ihren Durst löschen konnte, und der dem ganzen Volk das lebenspendende Wasser gab.

Und so verhält es sich auch mit dem gegenbildlichen Fels, unserem Herrn, der uns zur rechten Zeit von Gott gegeben wurde, um dem Dürstenden das Wasser des Lebens zu geben. Wie wir auch in Offenbarung 21:6 lesen: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des

Lebens geben umsonst.“ Er ist der Quell, der uns auf unserer Wüstenreise begleitet.

Natürlich hat auch diese Geschichte, wie so viele andere Begebenheiten, die das alte Testament uns berichten, einen tiefsinnigeren Hintergrund. Nichts in Gottes Handeln ist ohne Bedeutung. Es ist der Geist Gottes, der in uns wirkt, der uns Aufschluß über die Tiefen der Wahrheit gibt, über die Perlen der Wahrheit, die im „Acker“ verborgen sind.

Darum sprach unser Herr Jesus auch in Gleichnissen zu der ungläubigen Welt mit der Bemerkung an seine Jünger: „Weil euch gegeben ist die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben.“ (Matthäus 13:11)

Das Gegenbild

Paulus offenbart uns ein solches Geheimnis als er in 1. Korinther 10:1 - 6 an die Brüderschaft in Korinth schreibt: „Denn ich will nicht, daß ihr in Unkenntnis darüber seid, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgegangen sind und alle in der Wolke und im Meer auf Mose getauft wurden und alle dieselbe geistliche Speise aßen und alle denselben geistlichen Trank tranken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der (sie) begleitete. *Der Fels aber war der Christus* ... Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen ... ”

Paulus offenbart uns unter der Leitung des Geistes, daß der vorbildliche Fels, aus dem die

Israeliten während ihrer Wüstenwanderung tranken, unseren Herrn bildlich darstellt. Wie können wir das verstehen?

Aßen die Israeliten eine geistige Speise und tranken sie einen geistigen Trank?

Durch den Bund, den der Herr mit ihnen am Horeb schloß, wurden sie Sein Eigentumsvolk, eine heilige Nation, abgesondert von den umgebenden heidnischen Nationen durch das Gesetz. Gottes Aussprüche, Vorschriften und Gesetze begleiteten sie auf Schritt und Tritt, wohin sie auch immer gingen. Sie eigneten sich die Aussprüche Gottes an, sie „aßen“ sie, auch wenn ihr Sinnen und Trachten oft der leiblichen Speise galt.

In einer Rückschau macht Mose den Israeliten ihre besondere Verbundenheit mit Gott deutlich, wenn er in 5. Mose 8:3 sagt: „Und er demütigte dich und ließ dich hungern. Und er speiste dich mit dem Man, das du nicht kanntest und das deine Väter nicht kannten, um dich erkennen zu lassen, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt. Sondern von allem, was aus dem Mund des Herrn hervorgeht, lebt der Mensch.“

Und wir können hier das Wort unseres Herrn hinzufügen: „Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn *sie* werden gesättigt werden.“ (Matthäus 5:6)

Wenn der geistige Fels aus dem Israel in der Wüste trank, der Christus war, so können wir dies in gleicher Weise von dem Man, oder Manna, sagen, dem Brot, das aus dem Himmel kam, und die

Israeliten vierzig Jahre lang ernährte, bis sie über den Jordan in das gelobte Land einzogen.

Als in den Tagen Jesu die Volksmenge ein Zeichen vom Herrn fordert mit dem versteckten Hinweis auf Mose, der ein Zeichen gab durch das Manna, das Brot, das vom Himmel kam, macht unser Herr deutlich: (Johannes 6:32 - 34) „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot vom Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr gib uns allezeit dieses Brot! Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt wird nicht hungern, und wer an mich glaubt wird nie mehr dürsten.“

Ein weiterer Hinweis wird uns durch unseren Herrn in seinem Dialog mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen gegeben, der er erklärt: „Jeden, der von diesem Wasser (dem Wasser des Brunnens) trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, daß ich ihm geben werde, den wird *nicht* dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ (Johannes 4:13 und 14)

Diese Beispiele zeigen uns deutlich, daß bestimmte vorbildliche oder natürliche Handlungen in der Heiligen Schrift oft einen tieferen Sinn haben, eine geistige Bedeutung, die nur denjenigen offenbar wird, die den Geist Gottes besitzen und

nach dem tieferen Zusammenhängen eifrig suchen. (1. Korinther 2:10)

Oft verbirgt sich hinter scheinbar unbedeutenden, nebensächlichen Dingen, eine bedeutsames Bild, eine Wahrheit oder Lehre, die geistige Dinge veranschaulicht oder darstellt, wie dies in unserer Betrachtung auf den Fels zutrifft, von dem Paulus sagt, daß er Christus darstellt, wie unser Herr sich auch uns als das gegenbildliche Manna, das Brot, das vom Himmel kam, offenbart. Das Manna stellt aber auch die Wahrheit dar, die geistige Nahrung, die wir wie die Kinder Israel *täglich* sammeln müssen und die unser geistiges Leben erhält.

Am Anfang der Wüstenwanderung wurde Mose von Gott befohlen den Felsen in Refidim mit seinem Stab zu schlagen, um Wasser hervorzu-bringen. Das Wasser, wie auch das Brot, waren für die Israeliten von lebenserhaltender Bedeutung. Ohne Wasser kein Leben. Das Wasser und das Brot kamen vom Himmel, es waren Segnungen Gottes. Aber das Wasser, das heißt die lebengebenden Segnungen Gottes, konnten nicht zu ihnen kommen, bevor nicht der Fels geschlagen wurde.

Wie Paulus uns zeigt, stellt der Fels unseren Herrn dar, der um unseretwillen „geschlagen“ wurde, damit wir leben können. Das Schlagen beinhaltet den Opfertod unseres Herrn. Die erfrischenden Wasser, die aus dem Fels kamen, stellen die Segnungen dar, die durch das freiwillige Opfer unseres Herrn zu uns und allen Menschen kommen, die der erkaufte Menschheit ewiges Leben ermöglichen.

In Jesaja 53 spricht der Prophet von dem Messias: „Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden ... ” „Doch dem HERRN gefiel es ihn zu zerschlagen. Er hat ihn leiden lassen. Wenn er sein Leben als Schuldopfer eingesetzt hat, wird er Nachkommen sehen ... ”

Aus diesen Auszügen aus Jesaja 53 geht hervor, daß es Gottes Absicht war, daß Jesus, der gegenbildliche Fels, zur Erhaltung unseres Lebens geschlagen, oder zerschlagen werden sollte.

Mose wurde von Gott angewiesen den Fels zu schlagen, aber er durfte ihn nur hier schlagen. In Kadesch unter der gleichen Situation, als das Volk nach Wasser schrie, war es ihm jedoch nicht erlaubt den Fels zu schlagen. Diesmal durfte der Fels nur angesprochen werden.

Wir fragen uns, warum dieser Unterschied? Warum sollte der Fels zu Anfang der Wüstenwanderung geschlagen werden aber am Ende der Wanderung nur angesprochen werden, um Wasser hervorzubringen?

Warum der Fels in Kadesch nicht geschlagen werden durfte

Paulus offenbart uns nicht, was das unerlaubte zweite Schlagen des Fels in Kadesch bedeutete, und auch die übrigen Schriften geben uns keinen Hinweis. Wir haben jedoch einen naheliegenden Gedanken, der sich aus Hebräer 6:4 ent-

nehmen läßt, wo es heißt: „Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind und die himmlische Gabe geschmeckt haben und des heiligen Geistes teilhaftig geworden sind und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben und (doch) abgefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern, da *sie für sich den Sohn Gottes wieder kreuzigen* und dem Spott aussetzen.“

Bedenken wir, daß sich dies in Kadesch ereignete, und Kadesch bedeutet „Geweiheter“. Paulus spricht hier von solchen, „die des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind“, also von Geweihten, die mit voller Absicht und vollem Verständnis sündigen und sagt von ihnen, daß sie „für sich den Sohn Gottes **wieder** kreuzigen (oder ein zweitesmal kreuzigen) und dem Spott aussetzen.“

Und er spricht davon, daß es unmöglich ist, diejenigen, die auf diese Weise sündigen, die sinngemäß Christus ein zweitesmal kreuzigen, zur Buße zu erneuern. Das erneute Schlagen des Fels deutet sinnbildlich das *erneute* oder *zweimalige* Kreuzigen unseres Herrn an.

Die Alten Glaubenshelden wurden vom Himmlischen Vater benutzt, um für uns die Dinge zu bedienen. Ihr vorbildliches Handeln, ob es nun positiv oder wie in diesem Fall negativ war, dient zu unserer Belehrung.

Zweifellos ist Mose nicht den zweiten Tod gestorben, weil er den Fels in Kadesch zweimal schlug. Er wurde für sein Fehlverhalten bestraft, indem er die Israeliten nicht in das verheißene

Land jenseits des Jordan führen durfte. Paulus sagt uns deutlich in Hebräer 11, daß Mose zu denen gehört, die Gott aufgrund ihres Glaubens gefielen, und die in seinem irdischen Königreich als Fürsten eingesetzt werden im ganzen Lande. (Psalm 45:16)

Wir wollen noch einmal betonen, daß unser Heiland ein für allemal sein unschuldiges Leben im Austausch für Adam dahingegeben hat. Er besitzt nun die Göttliche Natur und ist unsterblich und könnte daher nicht mehr sterben. Er könnte nicht ein zweitesmal zerschlagen werden, um für uns zu sterben, wie auch des Fels nur ein einziges mal (in Refidim) geschlagen werden konnte.

Dennoch müssen wir auch feststellen, daß Christen diese Tatsache ignorieren, indem sie lehren, daß das einmalige nicht zu wiederholende Opfer Christi nicht zur Vergebung *aller* Sünden ausreicht und ein weiteres Opfer notwendig macht. Wir sprechen in diesem Fall von der römisch-katholischen Kirche, in der das sogenannte Meßopfer Anwendung findet.

Welche Bedeutung hat das Meßopfer? Dem Meßopfer liegt der Gedanke zugrunde, daß das ein für allemal gegebene Opfer unseres Herrn Jesu keine Anwendung auf unsere täglichen Fehler, Unterlassungen und Sünden hat. Es ist demnach kein beständiges, stets für alle Sünden gültiges Opfer. Es muß somit für die täglichen Sünden und Verfehlungen ein weiteres, zusätzliches Opfer dargebracht werden, das sogenannte Meßopfer.

Jedesmal, wenn die Messe als Opfer dargebracht wird, stellt sie somit ein *erneutes* Opfer

Christi für die Person dar, für die es dargebracht wird. Christus wird zunächst, wie man sagt, durch den Priester, der die Messe zelebriert, aus Weizenbrot und Wein „erschaffen“, um dann geopfert zu werden. Man nennt diese Verwandlung Transsubstantiation, die Umwandlung der Substanzen. So wird Christus für die besonderen Sünden, die man dadurch beseitigen will, noch einmal geschlachtet und geopfert, - der Fels wird ein zweites Mal geschlagen.

Wir dürfen annehmen, daß diese Handlung des Meßopfers den „verwüstenden Greuel“ beinhaltet, von dem der Prophet Daniel prophezeite (Daniel 11:31 und 12:11) und von dem unser Herr in Matthäus 24:15 sagt, daß dieser Greuel an „heiliger Stätte“ stehen wird.

Die Sünde die Mose und Aaron auf sich luden bestand darin, daß sie Gott nicht geglaubt und Ihn nicht vor den Söhnen Israel geheiligt hatten. (Vers 12) Nach all den dramatischen Zeichen, die Mose mittels seines Stabes auf Gottes Geheiß getan hatte, sollte er nun den Fels nur einfach ansprechen. Sein Stab, der die ihm von Gott verliehene Autorität darstellte, sollte diesmal nicht in Erscheinung treten, stattdessen sollte er den Fels ansprechen und Gott allein das Handeln überlassen.

Geht es nicht auch uns manchmal so, daß wir uns nicht *völlig* dem Willen Gottes überlassen wollen, und daß wir an den Entscheidungen, was uns und unseren Lebensweg betrifft, gewissermaßen mitbeteiligt sein möchten?

Laßt uns noch einmal feststellen, daß der Fels beide Male, sowohl in Refidim als auch in Kadesch im Mittelpunkt des Geschehens steht. Aus ihm floß das Wasser, das heißt die lebengebenden Segnungen und sie kamen von Gott. Der Fels, aus dem die Söhne Israel tranken und der gegenbildlich gesehen den Christus darstellt, mußte geschlagen werden nach dem Willen Gottes.

„Ich werde den Hirten *schlagen*, und die Herde wird sich zerstreuen“. - Christus, der Fels, mußte „geschlagen“ werden, damit die Segnungen zu allen Menschen gelangen können. Aber dies konnte nur ein für allemal geschehen, wie wir schon festgestellt haben.

Das zweitemal sollte der Fels angesprochen werden. Wir dürfen vermuten, daß auch dieses Ansprechen eine gegenbildliche Bedeutung hat. Auch wenn die Schrift uns keinen direkten Hinweis gibt, ergeben sich doch einige Anhaltspunkte, die mit dem Gesamtzeugnis der Bibel in Harmonie sind.

Der erhöhte Christus

Laßt uns zunächst einmal festhalten, daß nach dem symbolischen Schlagen des Fels in Refidim ein neues Bild entsteht. Christus ist, nachdem er geschlagen wurde, nachdem er sein Blut auf Golgatha vergoß, über alle Maßen erhöht worden. Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Paulus stellt in Philipper 2:9 - 11 fest: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit

in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Christus, der Fels, kann nicht mehr geschlagen werden, er ist unsterblich. Er ist durch sein Opfer zum Mittelpunkt des göttlichen Geschehens geworden. An ihm kann nichts und niemand vorbeigehen. Wer zum Vater kommen will, muß es durch Jesus tun. Er ist unser Fürsprecher und der Mittler der Menschheit. Er ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen. „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14:6)

Wer zum Himmlischen Vater kommen will, wer gesegnet werden will, muß ihn, den gegenbildlichen Fels „ansprechen“. Wenn wir etwas von unserem Himmlischen Vater erbitten, so tun wir es im Gebet im Namen Jesu. Wir lesen in Johannes 14:13 und 14: „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.“

Der Name Gottes wurde nicht geheiligt, als Mose den Fels in Kadesch schlug anstatt ihn anzusprechen. Nur durch das Ansprechen des Fels im Glauben konnte Gott vor den Söhnen Israel geheiligt oder verherrlicht werden, wie auch wir den Vater verherrlichen, wenn wir im Gebet durch Jesus vor dem Gnadenthron erscheinen. „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“(Johannes 5:23)

Das Murren der Söhne Israel war ein stetes Zeichen ihres Unglaubens und ihres Zweifels in Gottes überwältigende Macht. Laßt uns in allen Lebenslagen uns freudig dem Willen Gottes unterwerfen und nicht murren, in der Einsicht, daß der Herr am besten weiß, was zu unserem geistigen Besten dient. In Prüfungen und Leiden laßt uns daran denken welche Schmach und Leiden unser Heiland auf sich nahm, um uns zu erretten.

Wir wollen diese Ausführungen mit den ermahnenden Worten des Apostel Paulus an die Korinther beenden, 1. Korinther 10:6 - 12: „Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, damit wir nicht nach Bösem gierig sind, wie jene gierig waren. Werdet auch nicht Götzendiener wie einige von ihnen! Wie geschrieben steht: „Das Volk setzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und sie standen auf zu spielen.“ Auch laßt uns nicht Unzucht treiben, wie einige von ihnen Unzucht trieben, und es fielen an einem Tag dreiundzwanzigtausend. Laßt uns auch den Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden. Murr auch nicht, wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden! Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist. Daher, wer zu stehen meint, sehe zu das er nicht falle.“

* * *

Unser Dienst der Versöhnung

„Das alles ist aber das Werk Gottes, der uns durch Christus mit sich versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung übertragen hat.“ - 2. Korinther 5:18

Ausgewählte Schriftstellen: Römer 1:16 und 15: 8 - 21

Jesus sagte, als er von seinem Himmlischen Vater sprach (Matthäus 5:45): „Denn er läßt seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und läßt regnen auf Gerechte und Ungerechte.“ Obwohl Gott die Person nicht ansieht, so ist es doch wahr, daß jedes Seiner Geschöpfe in der einen oder anderen Form Segnungen empfängt. Alle guten Dinge sind vom Vater, ganz besonders die überreichen Mittel der Versöhnung, die durch die Gabe Seines eigenen teuren Sohnes, unseres Herrn und Retters, Jesus Christus, möglich gemacht wurden.

Wenn es heißt, daß alle guten Dinge vom Vater sind, so sollten wir auch erkennen, daß Er nicht der Urheber von Sünde und Selbstsucht ist, daß die entgegengesetzte Kraft des Bösen vom Satan ausgeht, dem großen Widersacher der Menschheit. Als dem Menschen gestattet wurde, seinen eigenen Weg zu wählen, hat dies zu Sünde und Tod geführt - Gott hat diese Erfahrung als die beste Belehrung bestimmt. Gott kannte das Ende vor dem Anfang und ließ zu, daß der Mensch die bitteren Folgen des Ungehorsams und der Entfremdung von göttlicher Gunst schmeckte.

Obwohl der Mensch seine Freiheit mißbrauchte, um seinen eigenen freien Willen zu betätigen, den Weg des Lebens zu wählen, hat Gott ein

Mittel vorgesehen, durch welches die ganze menschliche Familie von den Verheerungen der Sünde und des Todes gerettet werden konnte. Ja wahrlich: „So ist es löblich und wohlgefällig vor Gott, unserem Retter, dessen Wille es ist, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist nur ein Gott, ebenso auch nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich ein Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle dahingegeben hat - das Zeugnis, das zu den festgesetzten Zeiten verkündigt worden ist.“ - 1. Timotheus 2: 3 - 6

Der Plan Gottes, den Menschen in die göttliche Gunst und Harmonie zurückzubringen, wird das große Werk der verherrlichten Kirche, Haupt und Leib, während des kommenden Millennium-Königreiches sein. Dieses Werk ist selbstverständlich noch zukünftig, da das Opfern in dem gegenwärtigen Evangelium-Zeitalter noch nicht vollendet ist. Während der gegenwärtigen Zeit wurden die Leibesglieder des Christus durch das Verdienst des vergossenen Blutes unseres Herrn und Erretters Jesus Christus zur Gunst mit Gott versöhnt. Während dieses Zeitalters haben keine anderen aus dem menschlichen Geschlecht das Verdienst des Opfers Jesu erhalten - dieses Verdienst gilt zuerst von unserem Herrn auf seine Fußstapfen-Nachfolger des Evangelium-Zeitalters über, und dann durch die vollendete Kirche (Herauswahl) während der Zeiten der Wiederherstellung auf die ganze Menschheit.

Als Gesandte für Gott tragen die Neuen Schöpfungen in Christo Jesu die Botschaft der

Wahrheit hinaus, wo immer sich eine Gelegenheit bietet. Es sind wenige, die in der gegenwärtigen Zeit hören, denn die Zeit für die Bekehrung der Welt ist noch nicht gekommen. Nur solche, die Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten wünschen, werden durch die Botschaft der Wahrheit zu Ihm gezogen. Während der zukünftigen Zeiten der Wiederherstellung hingegen wird das Werk der Versöhnung von einer ganz anderen Art sein. Dann wird der große Widersacher gebunden sein, so daß der Mensch nicht länger durch Irrtum betrogen wird. Jesus, der große Arzt, wird wissen, welche Heilmittel gerade notwendig sind, um die Kranken und diejenigen, die gebrochenen Herzens sind, zu heilen.

Der Dienst der Versöhnung ist ein Werk, das in zwei unterschiedlichen Stufen voranschreitet. In der gegenwärtigen Zeit sind die Weihung und das Opfer angenehm gemacht worden. Das Werk besteht jetzt darin, anderen, die den gleichen kostbaren Glauben besitzen, und die mit ihrem Herrn an jenem glorreichen Tage des künftigen Königreiches Christi teilhaben werden, beizustehen. Dies ist ein gesegnetes Vorrecht, das auch einschließt, daß wir einander ermutigen, einen guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, indem wir die Hindernisse der Welt, des Fleisches und des Widersachers überwinden.

Das kommende Werk wird die Auferweckung aus den Toten aller, die wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes unserer Eltern gestorben sind, sowie das Zurückbringen zur Vollkommenheit aller Willigen und Gehorsamen aus der

Menschheit beeinhalten. Wir freuen uns über diese Verheißung, die wir in Johannes 5:28 und 29 lesen: „Wundert euch nicht hierüber! Denn die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern ruhen, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen: die einen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung für das Leben, die anderen aber, die das Böse betrieben haben, zur Auferstehung für das Gericht.“

Das wird wahrlich das Goldene Zeitalter der Gelegenheit für all diejenigen sein, die wünschen, in die Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer zurückzukommen und auf dem Hochweg der Heiligung zu wandeln.

* * *

Dies erwäget _____

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt“

„Endlich aber seid alle gleichgesinnt (in Harmonie), mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, und vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen ererbet.“

(1. Petrus 3:8 - 9)

Harmonie bedeutet nicht Gleichheit. Sie bedeutet vielmehr Einigkeit bei Verschiedenheit - das ist die Bedeutung des griechischen Wortes, das in unserem Leittext mit „gleichgesinnt“ übersetzt ist.

Des Herrn Wille mit Seinem Volk beabsichtigt nicht absolute Gleichheit, die die individuellen Charaktere und Besonderheiten außer acht läßt. Ganz im Gegenteil - Verschiedenheit mit Harmonie ist wünschenswerter als Gleichheit. So ist z. B. die harmonische Vereinigung der sieben Farben, welche die Schönheit des Regenbogens bildet. Ebenso ist es in der Musik: Jemand berührt einen Akkord auf dem Piano oder der Orgel und das Resultat ist Harmonie, Einheit, Einigkeit - die Verschiedenheit der Noten ergibt eine Melodie, die nicht erzielt werden könnte, wenn man nur eine Note anspielen würde oder alle Noten mit derselben Lautstärke. Das ist der Gedanke, den des Apostels Worte uns im Hinblick auf Gottes Volk gaben. Sie sind von unterschiedlichem natürlichem Temperament und Charakter. Die göttliche Alchemie, durch die das Menschliche in das Geistige, die alte Gesinnung in die neue Gesinnung verwandelt wird, zerstört nicht gänzlich. Sie ist nicht bestimmt, die Elemente des Charakters und der Veranlagung gänzlich zu zerstören. Sie ist aber dazu bestimmt, aus den Wesenszügen die Schlacken, Unvollkommenheiten und Unreinheiten zu entfernen, und es so schließlich allen zu ermöglichen, sich zu einem harmonischen Ganzen zu entwickeln.

Der Herr erwartet jedoch nicht, daß dieser Zustand voller Harmonie von Seinem Volke bereits im Augenblick der Weihung erreicht wird. Im Gegenteil, wie der Apostel in unserem Leittext andeutet, ist diese Harmonie das Ergebnis, vielmehr also die glorreiche Vollendung, als der Beginn des Werkes der Gnade in dem Volk des Herrn. Er sagt „endlich“ - nicht zuerst - sollen wir allesamt in

Harmonie sein. Im allgemeinen erfordert es lange Jahre in der Schule Christi, bis seine Jünger so in Gnade und Erkenntnis und Liebe gewachsen sind, bevor sie den herrlichen Zustand erlangen, den unser Leittext als „endlich“ beschreibt.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß wir fortfahren müssen, so in Gnade und Erkenntnis und Liebe zu wachsen, um im Herzen, im Willen das Wachstum des vollkommenen Mannes in Christo zu erlangen. Ein „Kind“ in Christo hat nicht die Statur eines „Mannes“ und benötigt die Milch des Wortes, und später „die starke Speise“, damit es dabei wächst, um schließlich den idealen Zustand zu erlangen, den unser Leittext darstellt - einen Zustand der Harmonie mit dem Herrn und untereinander, der zeigt, daß das Werk der Gnade gut vorangeschritten ist; daß das Ziel der vollkommenen Liebe im Herzen erreicht ist, auch wenn es noch nicht möglich ist, sie in jedem Wort und Werk des Lebens gänzlich auszudrücken.

Der Apostel Paulus beschreibt diese Verwandlung des Lebens, dieses Wachstum, wenn er sagt: „Verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes“. Aber während es nur kurze Zeit erfordert, diese Unterweisung zu geben, und es nicht lange dauert, den Entschluß zu fassen, derselben folgen zu wollen, so erfordert es doch geduldige Ausdauer in der Pflichterfüllung, um den Anforderungen gerecht zu werden - selbst dabei, den veränderten Zustand erst in unseren Herzen zu erlangen, so daß wir das Rechte wollen, wie schwer es uns auch fallen mag, das Rechte zu tun. Und hier entsteht eine Schwierigkeit: Viele sehen nicht klar,

welche Anforderungen gestellt werden, und gehen daher verwirrt durch das Leben, in Bestürzung, in Zweifel, in Furcht, und entbehren die Ruhe, den Frieden und Segen, die vom rechten Verständnis und beständigen Bemühen kommen.

Es ist eine Tatsache, daß diejenigen, welche das tiefste Interesse für den göttlichen Plan zeigen, nicht immer die sanftesten und angenehmsten Leute in der Welt sind. Oft sind sie so streitsüchtig, daß sie ständig sich selbst und ihre Freunde durch ihren Mangel an Weisheit oder ihre Neigung zu Streit und Widerspruch betrüben. Gerade diese Eigenschaft, die der Apostel in unserem Leittext erwähnt, das Gleichgesinntsein oder die Harmonie, fehlt der Mehrheit derer, die ein tiefes Interesse für die gegenwärtige Wahrheit gewinnen, von Natur aus. Und einige haben sich übereilt dazu hinreißen lassen, die Lehre zu verdammen und zu sagen, das ist nicht der friedliche Geist Christi. Wo der Geist Christi ist, da sollte Liebe und Harmonie sein. Der Apostel sagt: „Endlich aber seid alle gleichgesinnt.“ Das sollte als das Endergebnis der Erziehung und Unterweisung in der Schule Christi im Gedächtnis behalten werden. An dem Maß, in dem wir im Bestreben nach Harmonie voranschreiten (während wir zugleich treu und mutig zur Wahrheit stehen), können wir unser Wachstum in Gnade, Erkenntnis und Liebe sicher messen.

Es gibt eine Erklärung für die Ursachen der kampflustigen Veranlagung so vieler vom Volk des Herrn. Ein streitsüchtiger und widersprechender Charakter ist das Ergebnis großer Kampflust - falsch geleitet - unweise ausgeübt. Kampflust an

sich ist keine böse Eigenschaft. Im Gegenteil, sie ist eine gute Eigenschaft - eine Eigenschaft, tatsächlich unentbehrlich zur Erlangung des uns im Evangelium in Aussicht gestellten Preises. Diejenigen, welche keine Kampflust besitzen, haben auch kein Rückgrat. Sie ermangeln der Fähigkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein geradliniges Leben zu führen. Sie gleichen einem Boot auf dem Fluss, das weder Ruder hat, noch ein Rad, noch eine Schraube. Sie können nur mit dem Strom schwimmen, denn sie haben keine Mittel, gegen ihn anzukommen. Es gibt viele sehr gute Menschen, ohne Festigkeit, ohne Charakter, ohne Kampflust, die kein anderes Interesse haben, als mit dem populären Strom zu schwimmen. Diese werden oft fälschlich für „Heilige“ gehalten, was sie jedoch gar nicht sind. Sie sind nicht einmal aus dem Material, aus dem der Herr „Heilige“ macht. Sie sind ungeeignet für Seine Zwecke unter dem gegenwärtigen Ruf dieses Evangeliums-Zeitalters; denn alle, welche jetzt berufen werden, zu der auserwählten Kirche zu gehören, sind berufen, „Überwinder“ zu werden. Sie sind berufen, Sieger zu werden; berufen, gegen die populäre Strömung zu schwimmen; berufen, einen guten Kampf des Glaubens und Gehorsams zu kämpfen; und solche, welche gar keine Fähigkeit zum Kampf und keinen kampflustigen Charakter besitzen, können solche Bedingungen nicht erfüllen, und sind nicht an dem Wettlauf beteiligt.

Wenn nun einige von denen, welche die Wahrheit ergriffen und sich daraufhin dem Herrn geweiht haben, allmählich die Verkehrtheit ihrer natürlichen Veranlagung gefühlt haben - ihre Kampflust, Neigung zu Widerspruch und Streit -

und sich dadurch entmutigt fühlen, so mögen sie Gott danken und Mut fassen. Mögen sie erkennen, daß gerade diese Veranlagung eine Vorbedingung zur Berufung und zum Dienst unter dem Herzog unserer Seligkeit bildet. Wenn wir diese verkehrte Veranlagung in den Dienst des Herrn stellen, wird sie zur Harmonie mit dem Geist der Liebe gebracht. Am Ende führt dies dazu, daß die Streitsucht unterdrückt und die Kampflust in eine andere Richtung zum Vorteil genutzt wird.

Wir können eine große Ermutigung aus dem Gedanken entnehmen, daß der Herr eine kämpfende Klasse von „Überwindern“ wünscht, sucht und beruft. Sie können nur Sieger sein, wenn es etwas zu besiegen gibt; und sie können nur siegen, wenn sie etwas von der kampflustigen Veranlagung besitzen. Laßt uns dennoch sorgfältig darüber nachdenken und erkennen, daß die gute Eigenschaft der Kampflust zuvor falsch angewandt wurde, und daß von dem Augenblick an, in dem wir als Streiter des Kreuzes Christi eintreten, unsere Kampflust in neue Bahnen gelenkt werden muß. Wir haben zuerst zu lernen, daß unsere Kampflust nicht gegen den Herrn gerichtet werden darf, indem wir Seinem Willen widerstehen. Sondern wir müssen im Gegenteil unsere Gedanken und Worte und unser Betragen völlig Ihm übergeben. Wir müssen bedenken, daß Kampflust nicht gegen die Brüder eingesetzt werden darf. Gegen die Brüder kämpfen heißt wider Gott, wider die Wahrheit, wider die Glieder unserer eigenen Reihen kämpfen. Statt gegen die Brüder zu kämpfen, sollen wir sie lieben und für sie kämpfen, so wie wir für den Herrn und für die Wahrheit kämpfen sollen. Wir

sollen auch bedenken, daß unsere Kampflust nicht gegen unsere Freunde, unsere Nachbarn, oder die Welt im allgemeinen eingesetzt werden soll. Nein, sie alle haben genug zu kämpfen, auch ohne unsere Opposition. Im Gegenteil, sie benötigen unsere Anteilnahme, unsere Hilfe, unsere Ermutigung - sie benötigen alles, was wir ihnen nur geben können, um sie aufzurichten.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens (1. Timotheus 6:12)

Wie und gegen was sollen wir dann unsere Kampflust wenden, damit sie recht geleitet wird zum Wohlgefallen des Herrn und im Dienst Seiner Sache? Wir antworten, daß unsere Kampflust gegen die Sünde gerichtet sein muß. Ihre erste Übung muß bei uns selbst beginnen: Der Kampf mit dem Ich ist der größte Kampf. Der Herr sagt uns dazu in Seinem heiligen Wort, daß der, welcher „seinen Geist (seinen Willen) beherrscht, größer ist, als der, welcher eine Stadt einnimmt“. Er hat gewissermaßen gelernt, die wahre Kampflust in der rechten Weise anzuwenden, in Selbstbeherrschung. Erst wenn wir beträchtliche Erfahrung im Kampf mit Sünde und Selbstsucht in uns gewonnen haben, in dem Herausziehen des Balkens aus unseren eigenen Augen, im Bekämpfen von Zorn, Bosheit, Haß, Streit in unserem eigenen Fleisch und Herzen, erst dann sind wir durch die Erfahrungen dieses schweren Kampfes vorbereitet, unseren Brüdern beizustehen und ihnen zu helfen in ihren Schwierigkeiten - ihnen zu helfen, daß sie ihre Anfechtungen und Schwachheiten überwinden.

Wer immer es unternimmt, gegen die Sünden anderer zu kämpfen, bevor er einen siegreichen Feldzug gegen seine eigenen Schwachheiten und Irrtümer geführt hat, begeht einen Fehler. Er braucht Demut und Anteilnahme, um anderen beizustehen, ihre Kämpfe auszufechten - und die kann er nicht haben, wenn er nicht erst mit sich selbst gekämpft und gelernt hat, wie stark der Feind ist, der bekämpft werden muß, und wie tief gewurzelt Sünde und Selbstsucht im Fleisch ist. Manchmal besteht die Notwendigkeit, in einigen der Kämpfe mit dem Ich zu unterliegen, um Selbsterkenntnis zu erlangen über die eigene Unfähigkeit zum Überwinden. Dies zwingt, zum Thron der himmlischen Gnade Zuflucht zu nehmen, um Barmherzigkeit und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe zu erlangen. Wir bedürfen dessen, weil, wie der Apostel sagt, wenn wir schwach sind, so sind wir stark; und wenn wir stark sind in Selbstvertrauen und es darum unterlassen, zum Herrn zu gehen, dann sind wir schwach und werden im Kampf unterliegen und von dem Feind - der Sünde - überwunden werden. (Hebräer 4:16, 2. Korinther 12:10)

Jeder, der solche Erfahrungen gesammelt und gelernt hat, seine Kampflust richtig anzuwenden, weiß auch, daß es zum Einsatz der Kampflust ausreichende Gelegenheiten gibt:

1. Ständig in uns selbst; wie der Apostel es ausdrückt: „Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1. Korinther 9:27) O wieviel Energie und wieviel

Ausdauer in dem guten Kampf des Glaubens und der Treue zu Gott ist nötig, um sich selbst zu besiegen - „jeden Gedanken (und soweit wie möglich, jedes Wort und jede Tat) gefangen nehmend unter den Gehorsam Christi“. (2. Korinther 10:5) Da ist Raum genug für Kampflust; Raum genug für allen Widerspruch und Streit, zu dem wir drängen mögen - Widerspruch gegen Sünde und Eigenwillen, Streit und Widerspruch bei jedem Schritt gegen den Willen des Fleisches - ihn unterdrückend und seine Neigungen und Wünsche ablegend. Kein Wunder, daß der Apostel diese gegenwärtigen Erfahrungen als einen Kampf bezeichnet. Kein Wunder, daß er uns sagt, daß wir bereit sein müssen, als gute Streiter des Herrn Jesu Christi Hartes zu erdulden.

2. Sobald der Sieg über das Ich erlangt ist, und sobald der neue Geist eine Wache in jeden Bezirk des besiegten Leibes gestellt hat, um ihn zu hindern, sich in Aufruhr zu erheben und ihn in Unterwerfung unter den König der Könige und Herrn der Herren zu halten - können sofort alle Kräfte, die nicht zur Selbstbeherrschung gebraucht werden, reichliche Gelegenheit finden, nützlich zu werden im Kampf für den Herrn, für die Brüder, für die Wahrheit, gegen Irrtum, gegen allen Betrug des Teufels, „denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt“, wie der Apostel erklärt.
3. In dem Maße, in dem sich die Augen unseres Verstandes weiter und weiter öffnen, so erkennen wir den großen Konflikt, der durch die ganze Welt zwischen Gerechtigkeit und Sünde geht, zwischen unserem Herrn und dem Gott dieser

Welt und seinen verblendeten Vertretern. Diese meinen in ihrer Unwissenheit, Gott zu dienen, und erweisen sich dabei oft als Kämpfer gegen die Wahrheit und gegen treue Streiter des Kreuzes, ihre Brüder. So war es mit Paulus. Wir wissen, wie er als Saulus von Tarsus die Kirche verfolgte. Er nutzte seine Kampflust irrtümlich auf falsche Weise. Wir wissen, wie ihn der Herr auf dem Wege rief: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ - Warum kämpfst du wider Gott, widerstehst der Wahrheit und Seiner Sache? Bei Paulus sehen wir, daß, sobald die Augen seines Verständnisses geöffnet waren, er einer der tapfersten Streiter des Kreuzes wurde. Er zögerte nicht, sein Leben im Dienst des Herrn und der Brüder niederzulegen, welchen er zuvor unwissend widerstanden hatte.

Dieselbe Kampflust, die Paulus zu einem heftigen Verfolger machte, machte ihn später zu dem tapfersten aller Apostel in der Verteidigung der Wahrheit. Und so war es auch mit anderen Aposteln. Diejenigen, welche von Natur aus den höchsten Grad an Kampflust besaßen, wurden, wenn sie in die rechte Bahn geleitet wurde, am stärksten und tapfersten für die Wahrheit. Petrus z. B. war voll Kampflust und zuerst schwer dadurch gehindert. Er war bereit, zur Verteidigung des Herrn dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abzuhaue. Später war er sehr tapfer und setzte seine Talente zu des Herrn Ehre ein. Jakobus und Johannes, zwei andere, von dem Herrn besonders begünstigt und anerkannt und besonders im Dienst der Wahrheit gebraucht, hatten eine so kampflustige Veranlagung, daß sie als „Donner-

söhne" bekannt waren. Sie waren es, die so erzürnt über die Samariter waren, die ihren Herrn nicht in ihrer Stadt aufnehmen wollten, und die so voll Liebe und Eifer für den Meister waren, daß sie fragten: „Herr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren heißen?" Sie hatten die Kampflust, den Mut, den Eifer; aber sie hatten noch nicht gelernt, sie in richtiger Weise zu gebrauchen. Der Meister deutet das an, als er sagte: „Ihr wisset nicht, wess' Geistes ihr seid. Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erlösen." Später zu Pfingsten, als sie mit dem Heiligen Geist gesalbt waren und nach und nach gelernt hatten, wess' Geistes sie waren (wess' Geistes der Meister war und wess' Geistes sie als seine Jünger sein mußten), verstanden sie besser, wie ihre Kampf lust und ihr Eifer eingesetzt werden mußten. Und daher sehen wir sie als treue Kreuzesstreiter keine Gefahr fürchten und als gute Streiter des Herrn Jesu Hartes erdulden, selbst bis zum Tode.

Auch bei Petrus und Johannes war diese natürliche Kampf lust vorhanden. Beide waren Gott geweiht und recht geleitet durch den Geist, als sie von dem Synedrium bedroht wurden und ihnen streng befohlen wurde, nie mehr im Namen Jesu zu reden. Sie befähigte sie dazu, dieser ungesetzlichen Beschränkung ihrer Freiheiten und Rechte als Juden unter dem Gesetz mutig zu widerstehen und der Stimme des himmlischen Rufes zu gehorchen und zu erklären: „Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt ihr; denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden."

(Apostelgeschichte 4:19 - 20) Der Herr wußte, wen er als seine Apostel erwählte. Wir sehen klar, daß schwache, unentschlossene, kraftlose Menschen der Sache nicht gedient hätten, wie diejenigen es taten, welche Jesus erwählte. Und es ist nur vernünftig, daß wir daraus schließen, daß der Herr gleichfalls während dieses Zeitalters starke Charaktere sucht und erwählt. Er sucht solche, die das Rechte zu tun wagen; die das Stirnrunzeln der Welt, ihre Verachtung und ihren Spott, ihre Verhöhnung und Sticheleien, und ihre Verfolgung um der Treue willen für den Herrn und die Brüder auf sich zu nehmen bereit sind. Das ist Überwinden - und in welchem Grade auch immer jemand erkennt, daß er diese Eigenschaften nicht ausreichend besitzt, laß' ihn diese Kampflust in dieser Richtung pflegen - um Schwachheit, Sünde und Abhängigkeit von solchen Dingen zu bekämpfen, die dem Herrn und Seinem Wort zuwider sind.

Glaube und die Botschaft auch wesentlich

Aber Kampflust allein reicht nicht aus. Es ist ebensoviel Glaube erforderlich, um die Kampflust in der richtigen Weise einzusetzen. Darum hören wir unseres Herrn Wort: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube“. Glaube an den Herrn muß die Kraft sein, die Sein Volk bewegt und mit Tatkraft erfüllt. Nicht der Glaube an Bekenntnisse, noch Glaube an Menschen, noch Glaube an uns selbst, sondern Glaube an den Herrn und Seine überaus großen und kostbaren Verheißungen. Wie die Räder eines Dampfschiffes seine Kampflust darstellen, mit denen es gegen das Wasser kämpft, es vorantreibt und so befähigt

wird, den Strom hinaufzufahren, so stellt die Kraft der Schiffsmotoren den Glauben dar, der hinter der Kampflust stehen muß, um sie zu regieren - um uns dahinzubringen, Hartes zu erdulden, den guten Kampf zu kämpfen und auf den verheißenen Lohn zu hoffen.

Gleicherweise stellen das Feuer und der Dampfkessel, die den Dampf erzeugen, das Wort und die Vorsehung Gottes dar. Sie erzeugen in uns die Kraft des Glaubens. Sie befähigen uns, gegen den Strom zu schwimmen. Die überaus großen und kostbaren Verheißungen des göttlichen Wortes sind uns als Grundlagen des Glaubens gegeben - als das Feuer, das in uns die Kraft hervorbringen soll, nach Gottes Wohlgefallen zu wollen und zu vollbringen. (Philipper 2:13) Daher dürfen diese gnädigen Verheißungen nicht vernachlässigt werden. Sie müssen fortdauernd genutzt werden und uns fortdauernd stärken. Die Kraft muß umgesetzt werden - wir müssen dementsprechend gegen den Lauf dieser Welt vorangehen, wenn wir den herrlichen Stand erlangen wollen, zu dem wir berufen sind.

Damit wir nicht mutlos werden, sollten wir stets bedenken, daß unsere Entwicklung hin zum vollen Einklang und zur vollen Harmonie mit dem Herrn und so weit wie möglich mit seinem Volk, welches auch in Einklang und Harmonie mit ihm ist, „endlich“ sein soll. Zu dieser Entwicklung gehört die Erlangung der Herrschaft über unseren eigenen Geist und unser Gemüt. Wir sollen unser Bemühen, diese endliche und große Entwicklung zu erlangen, nicht verzögern, zu der uns der

Apostel in unserem Leittext ermahnt. Wir sollen diese endliche Entwicklung immer als den Maßstab, das Ziel, vor uns haben. Wenn wir auch immer wieder fallen mögen, sofern wir recht zur Sache stehen, werden wir nach jedem Fehltritt stärker sein; denn jeder Fehltritt wird uns die schwachen Punkte unseres Charakters deutlicher zeigen, als wir sie zuvor sahen. Und wenn jeder schwache Punkt sorgfältig erkannt und in Zukunft im Zaume gehalten wird, so werden wir schließlich durch die Gnade Gottes und die Leitung unseres großen Lehrers, durch sein Wort und Beispiel und seine Führung zu dieser Selbstbeherrschung und Harmonie kommen, die dem Ausdruck unseres Leittextes entspricht. Wenn solche, die diese Erfahrungen bereits hinter sich haben, zurückblicken, so sehen sie, daß selbst die Fehlritte, die später erkannt wurden, zu größerer Befreiung von den Listen des Widersachers und den Schwachheiten des Fleisches führten. Sie wurden vom Herrn zu unserem Segen überwaltet, nach Seiner Verheißung, daß alle Dinge denen zum Besten dienen müssen, die ihn lieben.

In dem Maß, in dem wir endlich Harmonie erlangen, werden wir unsere natürliche Veranlagung zum Streit hinter uns lassen. Wir werden unsere kampflustigen Neigungen in Einklang mit dem Herrn und Seinem Wort und Geist und in Einklang mit denen, die Sein sind - unseren Mitkämpfern im Kampf für das Rechte - bringen. Dann wird unsere Gesinnung die sein, die der Apostel hier schildert: Wir werden Mitleid miteinander haben. Wir bezweifeln nicht den Kampf der Brüder um die Herrschaft über das Ich und werden es beobachten können.

Wir werden anteilnehmend und mitleidig sein. Sollten sie aus Schwachheit des Fleisches irren, werden wir sie gern mit einem sanftmütigen Geist zurechtweisen. Dabei achten wir auf uns selbst, damit nicht auch wir versucht werden. (Galater 6:1) Wir werden sie lieben, wie Brüder lieben sollen - herzlich, ausdauernd - mit einer Liebe und einem Mitleid, das uns alles in unserer Macht stehende tun läßt, um ihnen behilflich zu sein. Es geht dabei ganz besonders um geistigen Beistand im Überwinden der Sünde und im Wachsen in Gnade, Erkenntnis und Liebe. Aber auch in zeitlichen Dingen werden wir, wie wir Gelegenheit und Möglichkeit haben, Beistand leisten.

Unter den geistigen Brüdern kann dieses Mitleid und diese brüderliche Liebe - auch in weltlichen Dingen - sicher nicht geringer sein, als es unter leiblichen Brüdern der Fall sein würde. Tatsächlich ist die geistige Verwandtschaft die höhere, edlere, größere der beiden. Ohne irgend etwas von der Liebe und Zuneigung zu den Verpflichtungen für die leibliche Verwandtschaft hinwegzunehmen, würde doch die geistige noch größeren Raum in uns einnehmen. Daher würden wir für einen Bruder in Christo in weltlichen Dingen alles tun, was wir für unseren irdischen Bruder tun würden - und viel mehr. Der Apostel setzt diesen Maßstab, indem er sagt, daß wir „Gutes wirken gegen alle, wie wir Gelegenheit haben, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens“.

Das heißt natürlich nicht, daß wir unsere Haushaltsangehörigen oder unsere Verpflichtungen ihnen gegenüber vernachlässigen sollen. Es

bedeutet vielmehr, daß neben ihnen die geistigen Brüder den ersten Platz in unseren Herzen, unserer Anteilnahme und unserer Liebe mit allem, was das einschließt, haben sollten. Dazu gehört, daß wir sowohl die geistigen als auch die weltlichen guten Dinge, die wir besitzen, soweit sie es bedürfen, mit ihnen teilen. Wer diesen Zustand der Herzens-Harmonie mit dem Herrn und Seinem gnädigen Plan erreicht hat, wird bei der Erlangung dieser Stellung selbst eine Erfahrung gemacht haben, die ihn mitleidig mit anderen hat werden lassen. Er nahm dadurch Anteil an den Schwierigkeiten und Prüfungen anderer. Das wird ihn „höflich“, „freundlich“, „sanft“ gegen alle machen.

Zusammengefaßt sollten die Glieder der Kirche Christi nach dem Maßstab der Schrift die höflichsten, die gebildetsten, die edelsten und die freundlichsten aller Menschen in der Welt sein. Dies sollte sich nicht nur auf eine in der Welt allgemein übliche, äußere Form der Freundlichkeit, Höflichkeit usw. beschränken, sondern es sollte eine Höflichkeit und Freundlichkeit sein, die von Herzen kommt, und die aus der Würdigung des Geistes des Herrn - des Geistes der Wahrheit, der Liebe und der Gerechtigkeit - hervorgeht. Es ist ausgesprochen schwierig zu lernen, vollkommen gerecht zu sein, und in allen unseren Angelegenheiten anderen zu tun, wie wir wünschen, daß sie uns tun möchten. Es ist schwer, ihnen dieselben Freiheiten zu gewähren, die wir selbst besitzen möchten. Sicherlich, das Gesetz Gottes ist ein wunderbares Gesetz. Daher muß das Volk, das vom Herrn gelehrt und in Harmonie mit dem göttlichen Willen erzogen ist, ein besonderes Volk sein, eifrig zu guten Werken.

Kampflostige Leute werden, solange sie im Fleische sind, stets eine Neigung zur Vergeltung fühlen. Diejenigen aber, welche vom Herrn die Lektion der Selbstbeherrschung gelernt und Sanftmut und brüderliche Liebe und Mitleid entwickelt haben, werden dadurch fähig sein, die Forderungen unseres Leittextes zu erfüllen, - nicht Böses mit Bösem vergelten, oder Scheltwort mit Scheltwort. Wenn sie den Herrn als ihr Vorbild betrachten, werden sie sehen, wie er sich verhalten hat - „als er gescholten wurde, er nicht wieder schalt“. Nicht, daß seine Feinde etwas an ihm gefunden hätten, das mit Recht geschmäht und zu bemängeln gewesen wäre - noch daß seine Feinde der Vollkommenheit so nahe waren, daß er an ihnen nichts auszusetzen und zu bemängeln gehabt hätte - er hingegen war so voll Unterwerfung unter den göttlichen Willen, daß er imstande war, den Spott und die Schmähungen des Volkes hinzunehmen, und sie demütig und geduldig zu ertragen. Er wußte, daß er genau dazu berufen war, geduldig zu ertragen, die Lektionen zu lernen, sich treu zu erweisen, seinen wahren Charakter zu entwickeln und zu beweisen, daß sein Mitleid mit dem Volke in seiner Blindheit und Unwissenheit und seine Liebe aufrichtig sei. Genauso muß es mit uns geschehen, wenn wir in die Charaktergleichheit mit unserem Herrn hineinwachsen. Wir werden auch weniger dazu neigen, die zu schmähen, die uns schmähen. Wir werden auch bereit sein, alles zu verlieren und zwar mit Freude - ja, sogar in den Prüfungen und Schwierigkeiten dieser gegenwärtigen Zeit zu frohlocken. Denn wir wissen, wie der Apostel sagt, daß sie für uns ein überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlich-

keit bewirken. Wir bemerken hier die Übereinstimmung zwischen dem Ausspruch des Paulus in dieser Sache und dem unseres Herrn: „Segnet, die euch fluchen; segnet und fluchet nicht“. (Philipper 3:8, 2. Korinther 4:17, Matthäus 5:44, Römer 12:14) Der Apostel sagt, daß wir vielmehr segnen sollen. Laßt uns nicht entmutigt sein, wenn wir diesen hohen Maßstab, der am Ende des Laufes steht, noch nicht erreicht haben - den Meilenstein vollkommener Liebe, wo wir unsere Feinde lieben und bereit, willig und begierig sind, sie zu segnen. Wenn wir bereit sind, ihnen zu helfen, ihre Aufrichtung aus Finsternis und Erniedrigung zu wünschen, und alles in Harmonie mit dem großen göttlichen Plan zu wünschen und zu tun. Laßt uns stattdessen vorwärts drängen, daß wir sobald wie möglich diesen Punkt erreichen mögen, der der Meilenstein des vollendeten Charakters ist. Denn, wie der Apostel sagt: „Dazu sind wir berufen worden, daß wir Segen ererben.“

Das gesegnete Erbe, für das wir vollendet werden sollen

Wir sind berufen, die Königliche Priesterschaft unter Jesus, dem Königlichen Hohenpriesters unseres Bekenntnisses, zu sein. Die Schrift sagt uns, daß diese Königliche Priesterschaft Gottes Werkzeuge während des Millenniums sein sollen, um die Welt der Menschen zu segnen. „Dazu sind wir berufen worden“, daß wir für diese Priesterschaft befähigt werden sollen. Der Apostel sagt uns, daß es in der Vorbereitung unseres Herrn Jesu und seiner Prüfung, ob er für das Amt des Hohenpriesters befähigt sei, notwendig war,

daß er geprüft, versucht wurde und litt. Er sollte dadurch ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden, wenn die Zeit kommt, die Autorität und Macht seines Amtes auszuüben. Ebenso ist es notwendig, daß alle, welche zu dieser Königlichen Priesterschaft gehören wollen, jetzt solche Erfahrungen machen, die auch in ihnen diese Prinzipien der Wahrheit und der Gerechtigkeit entwickeln. Solche Erfahrungen, die sie dahin bringen, Gerechtigkeit zu lieben und Bosheit zu hassen - solche Erfahrungen im Kampf und in der Beherrschung des Ichs (wenigstens soweit der Geist, der Wille in Betracht kommt), die sie zu Siegern machen und in ihnen die Früchte des Geistes entwickeln, die der Apostel erwähnt: brüderliche Liebe, Mitleid, Güte. Alle diese Eigenschaften werden im Umgang mit der Welt im Millennium nötig sein. Sie werden barmherzige und treue Priester sein, weil sie in der Lage sein werden, Mitleid mit der armen Welt in ihrem gefallenem Zustand zu haben. Sie werden sie in ihren verschiedenen Bemühungen ermutigen, den Maßstab der Vollkommenheit wieder zu erlangen, der gelten wird, während die Wiederherstellung vor sich geht.

Wir werden dann sowohl Könige als auch Priester sein. Als Könige werden wir die Macht erhalten, die Welt zu regieren. Das wird eine weitere sinnvolle Anwendungsmöglichkeit der Kampflost sein. Wir eignen uns jedoch nicht dazu und sind auch nicht darauf vorbereitet, die Welt in der gegenwärtigen Zeit zu regieren. Daher sagt der Herr seinem Volke, daß sie warten und sich sehen sollen und beten, daß Sein Königreich komme und Sein Wille geschehe - daß es eingeführt werde

durch himmlische Macht und Autorität. Diese „auserwählten“ Könige und Priester werden befähigt sein, ihre Macht in Milde auszuüben. Sie werden dann die neuen Leiber in vollkommenem Einklang mit dem neuen Geist besitzen - den neuen Geist, der jetzt entwickelt und geschult und zu dem Maßstab der vollkommenen Liebe gebracht werden muß. Sie ist voll Mitleid, brüderlicher Liebe und Harmonie. Wie notwendig ist es, liebe Geschwister, daß wir diese Lektionen lernen, wenn wir fähig sein wollen, in dem glorreichen Dienst des Königreiches gebraucht zu werden, das hoffentlich bald aufgerichtet werden wird.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Die Freude am Geben

„Indem ihr in allem reich geworden seid zu aller Freigebigkeit, welche durch uns Gott Danksagung bewirkt.“ - 2. Korinther 9:11

Gastfreundschaft und Freigebigkeit zwischen Geschwistern sind Zeichen des Heiligen Geistes. In Römer 12:6 bis 21 zählt der Apostel Paulus eine lange Reihe von Merkmalen auf, die wir uns zu Herzen nehmen sollten im Bestreben „unsere Sinne zu erneuern“, wie es der Vers 2 in Römer 12 ausdrückt. Und der Vers 13 verfehlt nicht, uns daran zu erinnern, daß auch das Interesse an den Bedürfnissen der Heiligen dazugehört - „an den Bedürfnissen der Heiligen nehmet teil;

nach Gastfreundschaft trachtet". Unser Zeugnisgeben und unsere Arbeit im Dienste des Herrn sind Äußerungen der Liebe zu unserem Himmlischen Vater, dessen gesegnetes Vorhaben für alle Menschen im göttlichen Plan der Zeitalter niedergelegt ist. So sind auch Gastfreundschaft und Freigiebigkeit Beweise unserer Liebe zu den Brüdern und Schwestern. Und mehr als das - sie lassen uns erkennen, wer unsere Brüder sind, und warum sie Brüder sind. Unser Herr spricht von ihnen als solchen, die in Harmonie mit ihm und Gottes Gesetzen im Königreich sein werden, und sagt: „Wahrlich ich sage euch, in sofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.“ - Matthäus 25:40 Ferner lesen wir in Sprüche 19:17: „Wer des Armen sich erbarmt, leiht Jahwe; und Er wird ihm seine Wohltat vergelten.“

Wir tun gut daran, nicht zu vergessen, wem wir auch Gastfreundschaft und Freigiebigkeit zuteil werden lassen sollen: „An den Bedürfnissen der Heiligen nehmet teil.“ - Römer 12:13 Damals waren es die Brüder in Jerusalem und Umgebung, die in Not geraten waren. Eine ernste Hungersnot war dort eingetreten. Es war nicht ein Mangel an vorhandenen Waren, sondern sie hatten keine Gelder, um eingeführte Waren und Nahrungsmittel zu kaufen. Es ist anzunehmen, daß die Brüder in Jerusalem ärmer waren als andere Versammlungen. Wegen ihrer Armut wurden sie von den Bessergestellten in Jerusalem geringgeachtet und waren Zielscheibe von mancherlei Verfolgungen. Deshalb war der Apostel Paulus mit Sorge für die Versammlungen erfüllt und ernstlich bemüht, Hilfe zu bringen.

Nach Ansicht des Apostel Paulus war die Versammlung in Korinth schon so weit in der Wahrheit herangewachsen, um ihre Stellung dem Himmlischen Vater gegenüber zu erfassen und wertzuschätzen und so auch ihre innige Verbindung mit den Brüdern in Jerusalem, die in der gleichen Hoffnung, den gleichen Bestrebungen und Wünschen standen und somit auch in der gleichen Beziehung zu unserem Himmlischen Vater.

Aus diesem Grund fühlte sich der Apostel frei und ohne Hemmung, sie an ihre Verpflichtung zu erinnern, hier helfend einzugreifen und zu spenden. Er wollte sie dazu anreizen und gab ihnen folgendes Beispiel: „Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.“ (Vers 6) Auch in den Sprüchen finden wir diesen Gedanken wieder: „Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt noch mehr; und einer, der mehr spart als recht ist, und es ist nur zum Mangel. Die segnende Seele wird reichlich gesättigt, und der Tränkende wird auch selbst getränkt.“ - Sprüche 11:24 und 25 Unser Himmlischer Vater erwartet von Seinem Volk - den Fußstapfennachfolgern Jesu im Evangelium-Zeitalter - daß sie weitherzig, großmütig sind, und daß um so mehr, als sie die unfaßbare Großmut unseres Gottes gegen sich erkennen.

Unser Herr hat uns gezeigt, wie er unsere Gaben beurteilt, nicht nach ihrer Größe, sondern nach der Herzeseinstellung. Unser Herr lenkte einst die Aufmerksamkeit seiner Jünger auf die arme Witwe, die zwei Scherflein in die Opferbüchse warf und erklärte dazu, daß diese arme Witwe

eine größere Summe eingelegt hätte als irgendeiner der Wohlhabenden von seinem Überfluß. Denn diese haben ja kein Opfer gegeben.

Unser Leittext läßt uns wieder zurückkehren zu der Großmut unseres Gottes zu uns. Er erinnert uns an das größte Beispiel von Selbstverleugnung im Interesse für andere - in der Hingabe unseres Herrn Jesu für die Welt. Er war reich an Ruhm und Ehre und wurde arm um unseretwegen. Er wurde ein Mensch, geboren von einem Weibe, um uns zu erlösen. Um dies ausführen zu können, erlitt er den Tod am Kreuz - und durch sein Opfer sind wir reich geworden. Dank sei Gott für Seine unaussprechliche Gabe Seines eingeborenen Sohnes!

* * *

Glücklich die Sanftmütigen

„Er leitet die Sanftmütigen im Recht, und lehrt die Sanftmütigen Seinen Weg.“ (Psalm 25:9)

Selbst ein vollkommener Mensch bedarf der göttlichen Leitung in der Verurteilung von Dingen, in seinen Entscheidungen und in bezug auf die Richtung seines Lebensweges. Und wenn ein vollkommener Mensch der göttlichen Leitung und Führung bedarf, um angesichts seines beschränkten Maßes von Erkenntnis keinen Fehler zu begehen, weil ihm der Wille des Vaters in bezug auf ihn nicht völlig bekannt ist, wieviel mehr bedarf dann ein unvollkommener Mensch der göttlichen Leitung. Die Guten und die Bösen, die Weisen und die Törichten - alle Menschen bedürfen der Unterwei-

sung. Aber es gibt jetzt nur eine Klasse, die sich in der rechten Sinnesverfassung befindet, um diese Unterweisung empfangen zu können. Diese Klasse besteht aus den Sanftmütigen, wie die Schrift sie nennt.

Die Sanftmütigen sind nicht solche, die das Empfinden haben, daß sie minderwertig sind, und daß es unbedingt solche geben müsse, zu denen sie als zu Höherstehenden emporzublicken hätten. Wenn dem so wäre, hätte Adam nicht sanftmütig sein können. Ebenso hätte Jesus nicht sanftmütig sein können; und auch der Himmlische Vater könnte nicht sanftmütig sein. Obwohl die Schrift nicht sagt, daß der Himmlische Vater sanftmütig ist, so war doch Jesus sanftmütig; und er war das genaue Ebenbild des Vaters im Fleische. Wir möchten daher annehmen, daß der Himmlische Vater Sanftmut besitzt, im Gegensatz zum Hochmut.

Gott widersteht den Hochmütigen

Unser Herr sagte: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er war sanftmütig, weil er lernbeflissen war. Er war sich dessen bewußt, daß es selbst für ihn in seiner Vollkommenheit Dinge zu lernen gibt. Er lernte den Gehorsam an dem, was er litt. Eben darum, weil er diese Eigenschaft der Sanftmut und Lernbeflissenheit besaß, wurde ihm das Angebot zuteil, unser Heiland zu werden. Wir dürfen wohl voraussetzen, daß er ohne diese Eigenschaft niemals unser Erlöser geworden wäre. Denn ohne diese Eigenschaft würde er selbstbewußt und stolz gewesen sein, und nicht bereit, den Willen des Vaters zu tun.

Geringe Talente, die richtig angewendet werden, sind wertvoller, als große Talente, die in der falschen Richtung gebraucht werden. Der Lebensweg zeigt, daß manches große Talent aus Mangel an richtiger Erkenntnis und Leitung falsch geleitet wird. Und dieser Mangel an Leitung hat sich, wie wir annehmen dürfen, aus dem Mangel an Lernbeflissenheit ergeben - aus dem Mangel an dem Verlangen, den besten Weg, den Weg des Vaters, kennen zu lernen. Wir können sehen, daß selbst ein Heide, wenn er sanftmütig ist, mehr Gelegenheit haben wird, den Willen des Vaters kennen zu lernen, als jemand, der meint, über jede Belehrung erhaben zu sein. Derjenige, der aus sich selbst alles zu wissen meint, befindet sich nicht in einer Verfassung, die ihn befähigt, irgendwelche Belehrung anzunehmen.

Der Herr sagt, daß Er den Hochmütigen widerstehe. Selbst wenn sie Seine Kinder werden, werden sie in einem gewissen Abstand gehalten. Wenn es den Hochmütigen ermöglicht wäre, dem Herrn näher zu kommen, so würden sie dadurch nur hochmütiger werden, während sie, wenn sie ein wenig auf Abstand gehalten werden, sanftmütig, lernbeflissen und demütig werden können. Wir sehen daher, daß alle der Belehrung bedürfen. Aber die einzigen, die sich in einer Stellung befinden, in der sie Belehrung annehmen können, sind diejenigen, die ihr Bedürfnis einsehen und deren Herzensstellung sie dahin leitet, wo sie das Angebot des Herrn, sie in ihrem Urteil, Wege und in ihrer Lebensrichtung zu leiten, annehmen. Diejenigen, die dieses Vorrecht nutzen, erhalten eine richtige Ansicht von allen Dingen - sowohl von

denen des gegenwärtigen, als auch von denen des zukünftigen Lebens.

Dies sind diejenigen, die der Herr gern belehrt und in die Erkenntnis Seines Sohnes sowie in alle Seine Segnungen einführt. Und wenn sie fortfahren, sanftmütig zu sein, so ist Er fähig, aus ihnen Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, ihres Herrn, zu machen. Wir lesen in der Schrift, daß die Sanftmütigen das Erdreich ererben werden. Sie werden es unter den Bedingungen des ersten und ursprünglichen Bundes ererben. Sie werden den Samen Abrahams bilden. Von ihnen wird der Segen auf alle Menschen ausgehen, die während der Millenniums-Herrschaft Gehorsam üben. Nach der Schlußprüfung am Ende des Millenniums-Zeitalters wird die ganze Welt lernbeflissen sein. Sie wird die große Lektion gelernt haben, daß Gott die Quelle aller Weisheit ist. Aus dieser Belehrung wird sie Nutzen gezogen haben.

* * *



Frage 1915: Gibt es irgendeine Schriftstelle, die darauf hinweist, daß die Fußglieder des Christus zur gleichen Zeit verwandelt werden?

Antwort: Wir glauben im Gegenteil, daß die Fußglieder nicht alle zu gleichen Zeit verwandelt werden, sondern daß es vielmehr ein schrittweises Werk sein wird. Einer mag heute Nacht verwandelt werden, ein anderer morgen, usw. Dennoch kann über ihre Verwandlung gesagt werden, daß sie zur gleichen Zeit geschieht. Dies ist sinngemäß so zu verstehen, daß dies alles in der Erntezeit geschieht, am Ende des Zeitalters. Die Verwandlung von einigen wird am Ende der Ernteperiode sein. Persönlich betrachtet wird einer nach dem anderen verwandelt werden. Der Apostel sagt: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Unsere Verwandlung wird „in einem Nu, in einem Augenblick sein“. Es wird keine schrittweise Verwandlung des Einzelnen sein, sondern eine vollständige, sofortige und damit in diesem Sinne „gleichzeitige“ Verwandlung. Anstatt zu schlafen, wie die Heiligen der Vergangenheit es taten, werden wir, wenn unsere Zeit zu sterben gekommen ist, unsere Verwandlung sofort, „gleichzeitig“

erfahren. Der Psalmist sagt prophetisch: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, und Söhne des Höchsten ihr alle! Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, ... ” Wir verstehen diese Schriftstelle so, daß sie auf den Sterbeprozess hinweist, den alle der Kirche in der gleichen Weise wie die Menschheit im allgemeinen durchmachen. Wir sind Neue Schöpfungen, und daher rührt der Ausdruck, daß wir „wie ein Mensch sterben werden“. Wie die Menschen sterben, so werden auch wir sterben. Die Menschen sterben im allgemeinen nicht massenweise zur gleichen Zeit. Es würde seltsam erscheinen, wenn viele von uns zur gleichen Zeit sterben würden. Die Welt wird keinen Unterschied zwischen unserem Tod und dem Tod anderer Menschen wahrnehmen.

* * *

Mitteilungen _____

Die **französisch-deutsche Versammlung** findet in diesem Jahr wieder in Vigy/Frankreich statt.

Sie beginnt am Sonnabend, den 01. September 2007, voraussichtlich gegen 14.00 Uhr und endet am Sonntag, den 01. September 2007, voraussichtlich gegen 17.00 Uhr. Wir bitten um Verständnis dafür, daß sich die Beginn- und Endezeiten der Versammlung noch verändern können.

Weitere Informationen sind erhältlich bei:

Bohdan Szegidewicz
Westring 23c
D-76437 Rastatt
Telefon 07222 / 934444
e-Mail: violetta@szegidewicz.de

* * *

Auch in diesem Jahr findet die **Herbstversammlung** in Karlsruhe statt.

Sie findet am 18.11.2007, wiederum in der Jugendherberge in der Moltkestraße 24, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872

